

30.5.2008

Betreff: Unsere neue Wohnung

Meine Lieben

Heute schreibe ich zur Abwechslung den Newsletter, weil Carmen dazu nicht fähig ist. Zur allgemeinen Beruhigung möchte ich hier noch schreiben, dass es ihr den Umständen entsprechend gut geht.

Also, wie sind wir zu unserer neuen Wohnung im Navy-Hospital in Bitung gekommen:

Am 26. Mai kamen ja, wie bereits geschrieben, die neuen Gäste am Flughafen in Manado an, welche wir abgeholt und nach Lembeh begleitet haben. Am nächsten morgen war dann Tauchen angesagt, nur ohne Tauchguide wird das noch schwierig... Man hat Nan angerufen, der dann stinkfrech behauptet hat, dass es mit mir so besprochen sei, dass wir beide die Gäste für den ersten und zweiten Tauchgang führen werden. Nun ja, wir kennen ja unsere Pappenheimer so langsam. Wir haben die Situation unseren Gästen erklärt und sind tauchen gegangen. Ziemlich am Ende des Tauchgangs habe ich dann Carmen stark fluchend herumfuchteln gesehen. Als wir dann auftauchten, hat sie mir erklärt, dass sie etwas gestochen hat. Zurück auf der Insel haben wir die Hand dann mit heissem Wasser und Essig behandelt, aber auch Stunden später war der Schmerz und die Schwellung nicht weg. Wir haben also beschlossen, zur Sicherheit zu einem Arzt zu gehen. Natürlich kam das Auto, das uns vom Festland bis zum Arzt hätte bringen sollen, eine geschlagene Stunde zu spät, aber eben, das ist halt Indonesien.

Der wohl einzige Arzt von Bitung (500'000 Einwohner) hat Sprechstunde im Navy Hospital, ist zugleich Arzt in Manado (ebenfalls 500'000 Einwohner) und ist bei der Navy ein hohes Tier. Bevor hier in Indonesien in einem Spital etwas passiert, muss bezahlt werden, und zwar cash. Der Arzt schreibt jeweils ein Rezept und man muss es dann in der Spital-Apotheke kaufen gehen. Ein Medikament war leider nicht verfügbar, also musste ich mich auf die Socken machen, um es zu organisieren. Die Kosten sind zum Glück sehr gering: CHF 5.60 für den Arzt und etwa 10.- für die Medikamente. Die Spritze gegen Schmerzen war ja der Oberhammer. Innerhalb von zwei Sekunden war Carmen total zugehörnt, konnte keinen klaren Satz mehr sagen, weil die Zunge so schwer war und es war ihr alles egal, ausser dass sie im Raum nicht rauchen durfte... Der Arzt hat uns empfohlen, die Nacht im Spital zu verbringen, weil der Weg von der Insel bis ins Spital im Falle einer allergischen Reaktion zu lange wäre. Wir haben eingewilligt und sind in ein leeres Zweierzimmer gezogen, wo wir beide ein Bett hatten. Am nächsten Nachmittag kam dann der Arzt und hat Carmen gesagt, sie könne nach Hause, wenn sie sich die nächsten Tage ausruhen und nicht tauchen würde. Zurück auf der Insel haben wir erst mal kräftig in den Essenstopf gelangt, haben geduscht und uns wieder sauber gefühlt. Allerdings nur bis 2 Uhr morgens, dann wurde der Schmerz unerträglich, der Mittelfinger blau und die Schwellung noch grösser. Also haben wir Nan geweckt, der uns dann im grössten Regen zum Festland und dann ins Spital gefahren hat. Zwar herrschte dort gerade Stromausfall, aber für einen Lustigmacher hat es gereicht. Man hat uns dasselbe Zimmer noch einmal bereit gemacht und schon am nächsten Morgen kam der Arzt. Grundsätzlich wissen sie glaube ich nicht so recht, was es ist, sie verabreichen Carmen einfach Antibiotika, Antiallergikum (falls es dieses Wort gibt) und Schmerzmittel, was den Zustand der Hand einigermaßen stabil hält. Das nette Personal, das kein Wort englisch redet, die anderen Patienten und ihre Begleiter (in Indonesien ist man in einem Spital nie alleine, weil sonst ja niemand die

Medikamente kaufen könnte), die teilweise englisch können, das neue Zimmer (VIP-Klasse mit Fernseher, Sitz-Toilette und Kühlschrank), der extra gekaufte DVD-Player (CHF 28.-) mit den acht Spielfilmen à CHF 1.- sowie das Internetcafe um die Ecke machen uns das Leben hier ein wenig angenehmer.

Abgesehen von den schubweisen Schmerzen, die Carmen heroisch aussteht, kann eine stetige Verbesserung ausgemacht werden, wenn auch nur wenig. Der Arzt meint, dass der ganze Verlauf normal sei, nur die Reaktion sei übermässig heftig gewesen, weshalb auch die Heilung länger dauert als normal.

Natürlich ist das Spital hier nicht mit unseren Spitälern zu vergleichen (wo sonst spazieren Katzen, Mäuse, Ratten und Geckos durch die Gänge, fährt einem einer mit dem Mofa entgegen, muss man das Medikament in die Stadt kaufen gehen und ist eine Dusche ein nicht existierendes Wort), aber das Personal und der Arzt machen ihre Sache mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln gewissenhaft und gut.

Also nochmals in Kürze:

Gestochen durch Upside down Jellyfish, Hand geschwollen, Finger blau, schubweise Schmerzen, lustig machendes (in der Schweiz wahrscheinlich verbotenes) Schmerzmittel, langsame Besserung, nicht lebensbedrohlich.

Wir grüssen euch alle und versprechen euch, dass der nächste Newsletter nicht im Spital geschrieben wird.

Mischa und Carmen